

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 649

Abonnements-Bedingnisse:  
Jahresabg.: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 14. Jänner

Insertions-Preise.  
Einseitige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen  
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Schlossergasse Nr. 2, 1. Stock.

1893.

## Wiener Brief.

(Stimmungsbilder aus dem Jahre 1892.)

11. Jänner 1893.

J. N. — Im Momente, wo so eifrig daran gearbeitet wird, die politische Lage zu klären und mindestens für die nächste Zukunft einige Ordnung in die inneren Verhältnisse zu bringen, dürfte es nicht unangemessen sein, derjenigen innerpolitischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres zu gedenken, welche naturgemäß die Parteien bei ihren jetzigen wichtigen Entschlüssen vor Augen halten müssen und die vor allen geeignet sind, ihre Entscheidung und die vor allen geeignete Haltung zu beeinflussen. Wir knüpfen hierbei an die letzte Thronrede an. Nach den Wünschen derselben sollte das Jahr 1892, durch auswärtigen Frieden und inneren Waffenstillstand begünstigt, vorzugsweise wirtschaftlicher Arbeit gewidmet werden. Es begann demgemäß mit Annahme der Handelsverträge im Abgeordnetenhaus und mit der Vorstellung des Grafen Kuenburg als deutschen Vertrauensmannes im Taaffe'schen Ministerium.

Der Eintritt des Grafen Kuenburg in die Regierung weckte die Hoffnung, Graf Taaffe werde ernstlicher sich der Deutschen Linken zuwenden, mindestens wichtigere, auf national-deutsche Interessen bezügliche Regierungsmaßregeln von der Zustimmung Kuenburg's abhängig machen. Der Ministerpräsident blieb jedoch, durch ältere Freundschaft und Feindschaft persönlich gebunden, stets bemüht, den föderalistischen

Hohenwart-Club zu erhalten, die deutsche Staatspartei zu sprengen. Zum Specialminister des Hohenwart-Clubs wurde der Ackerbauminister Graf Falkenhayn bestellt. Andererseits sollte Plener, der staatsmännische Führer der Deutschen Linken, durch Ernennung zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes beseitigt werden, doch Plener lehnte die hohe Stellung ab und kräftigte durch seinen persönlichen Opfermuth den Zusammenhalt seiner Partei gegenüber allen Taaffe'schen Sprengungsversuchen. Der böhmische Ausgleich wurde völlig festgefahren.

Im Frühjahrsländtage mußten die Feudalen, um die Altzechen vom Rückschritte abzuhalten, diesen versprechen, für Verschleppung des Ausgleichs zu wirken. Die Regierung erfüllte durch Einbringung der Ausgleichsvorlagen zwar äußerlich ihre Verpflichtungen, aber zugleich beglückwünschte der Statthalter die Feudalen zu ihrer Haltung. Ein Theil der Feudalen suchte dem Wortbruche durch Austritt aus dem Ländtage auszuweichen. Die Regierung hütete sich jedoch, auf eine Vereinbarung dieser gemäßigten Gruppe mit dem deutschen Großgrundbesitz hinzuwirken, weil sonst eine Sprengung des Hohenwart-Clubs zu befürchten war. Demzufolge wählte der Großgrundbesitz bei den Ersatzwahlen am 28. September elf Ausgleichsgegner. Um nach der Komödie im Frühjahrsländtag die Deutschböhmen etwas zu beschwichtigen, mußte der Justizminister auf Beschluß des Ministerraths die Errichtung des

Bezirksgerichtes Welelsdorf anordnen. Infolgedessen traten die altzechischen Vertrauensmänner aus der nationalen Abgrenzungs-Commission, die Jungzechen erhoben schrecklichen Lärm und beantragten im Reichsrath sogar die Versetzung des unschuldigen Justizministers Grafen Schönborn in den Anklagezustand, was dieser benützte, um auf seine persönlichen Hohenwart-Grundsätze zurückzugreifen und in der Durchführung der nationalen Abgrenzung inne zu halten. Die Regierung begegnete dem Aufschäumen des czechischen Fanatismus weder durch eine entschiedene Erklärung, noch durch feste Hand, sie blieb eher der Czehisirung förderlich.

In die mährischen Städte, wo vielfach der erste Wahlkörper deutsch, der dritte czechisch, der zweite von der Beamenschaft abhängig ist, wurden czechische Parteigänger als Richter und Beamte entsendet. So ging heuer Proßnitz den Deutschen verloren, nachdem unter der Statthalterchaft des jetzigen Justizministers schon elf Städte und ein Landbezirk verloren worden waren. Deutsche Gemeinden wurden überall genöthigt, auf ihre Kosten czechische Schulen zu errichten. Vielfach gab es Gewaltthaten czechischer Fanatiker gegen harmlose Deutsche, so auf der stark bedrohten Jglauer Sprachinsel, so in Prag, wo czechische Geschworene ihren nationalen Revolverhelden Pollak freisprachen. Der Fanatismus der Jungzechen machte sich auch auf dem französisch-russischen Pfingstfest in Nancy bemerklich, derjenige

## Feuilleton.

### Der älteste Aufsatz über Gottschee.

A. H. — Der älteste Aufsatz über Gottschee ist, wenn man von den verstreuten Bemerkungen Salvator's absteht, im Jahre 1823 erschienen, und zwar in der Zeitschrift „Vorzeit und Gegenwart“, ein periodisches Werk für Geschichte, Literatur, Kunst und Dichtung, herausgegeben von Julius May Schottky, Posen, erster Band, S. 257—278. Er besteht aus zwei Berichten, die der Herausgeber von Herrn Prof. Richter aus Laibach und Herrn von Rubesh, „Besitzer mehrerer Güter in dem südböhmischen Krain“, erhalten hat. Diese Mittheilungen sind damals in Deutschland mit großem Interesse aufgenommen worden und haben zuerst auf die deutsche Sprachinsel in Krain aufmerksam gemacht. Die in ihnen niedergelegten Schilderungen sind seitdem vielfach erweitert und berichtigt worden, besonders durch die Untersuchungen von Prof. R. J. Schröder (Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften 1868 und 1870) und jüngst in verschiedenen Aufsätzen des von Prof. Vinhart herausgegebenen „Deutschen Kalenders für Krain“. Trotz den einzelnen, von jedem Kundigen leicht zu bemerkenden Irrthümern, die der oben erwähnte Aufsatz in den von den Verfassern geäußerten Vermuthungen birgt, halte ich es nicht für überflüssig, hier denselben von neuem abdruckend.

Der alte Aufsatz ist ja heute nahezu unzugänglich und außerdem mag es sicherlich den Gottscheern und ihren Freunden interessant sein, zu sehen, wie vor bereits siebenzig Jahren ihr Ländchen geschildert wurde.

Es folgt nun hier vorerst die mit A. B. unterzeichnete von Prof. Richter an Schottky übersandte Darstellung.

Unter den deutschen Erbstaaten des Kaisers Majestät ist vielleicht keine Provinz, deren Insassen sich an Kleidung und Sprache bezirksweise so mannigfaltig auszeichnen, als Krain. Die Tschitschen, die Wippacher, die Liburner, die Istrier, die Wenden in der Nödling, die Uskolen, die Reifnitzer, die Gottscheer stehen mit den übrigen Krainer durch alle drei Landestheile auf das sonderbarste im Gegensatz. Der Naturforscher Jacquet hat ihre abwechselnden Verschiedenheiten in seinen Werken und vorzüglich in den drei Festen von der Abbildung und Beschreibung der südwest- und östlichen Slaven bildlich dargestellt. Am meisten fallen die Gottscheer auf, welche, rings von Slaven oder Wenden umgeben, eine Muttersprache reden, die deutsch ist und eine Sitte äußern, die sie besonders kennzeichnet. Sie bewohnen einen Flächeninhalt von 8 bis 9 Quadratmeilen; der Hauptort heißt Gottschee, gleich der von ihnen eingenommenen Landschaft. Der Fürst von Auersperg führt von ihr als einem Fideicommiss, zufolge eines Diploms vom 11. November 1791, den Herzogstitel

mit den ihm verbundenen Vorzugsrechten, nachdem er seine in den königl. preussischen Staaten gelegenen Herzogthümer Münsterberg und Frankenstein verkauft hat.

Das Herzogthum Gottschee liegt im Neustädter Kreise, grenzt gegen Norden an den Petersberg oder Lind (Soteska) und an das Reifnitzer Gebiet, ostwärts an den Tschernemberger Boden, südwärts an die Zubranta, die bei Offinitz in die Kulp fließt, an die Gebiete von Juder und Kostel und westwärts an den Schneeberg im Abelsberger Kreise. Ringsumher ziehen sich die Gebirge wie in einem Wirbel, hängen durch den Göttenitz mit der großen Gebirgskette bis in Dalmatien und westnordwärts bis in die norischen Alpen ineinander. Sie bilden kesselförmig manche schöne Thäler und angenehme Ebenen, die aber so sparsam mit Bächen und Brunnenquellen bewässert sind, daß man größtentheil gezwungen ist, Schnee- und Regenwasser aufzusammeln, es durch Kunstmittel zum Hausbedarf und Getränk zuzubereiten und für Vieh und Menschen vorräthig zu erhalten.

Hier fängt der herbe Winter schon mit dem Anfange des October, und der Frühling um die Mitte des Maimonats an. Eben darum wird keine Wintersaat gepflügt; den arbeitsamen Landmann beschäftigt nur die Sommerfaat. Weingärten gibt es nicht, und um die Viehzucht sieht es wegen

der czechischen Geißlichkeit in heftigen Ausfällen des Taaffeschen Bischofs von Brünn gegen die deutschen Schulvereinschulen in Eibenschütz und Kromau. In Mähren suchte man mit dem Schlagworte: „Kauft nicht bei Deutschen“ die Geschäftsleute einzuschüchtern, in Böhmen that man ungarische Ackerbau-Erzeugnisse in Verzug, in Wien wurde der Antisemitismus mit Erfolg zur Schädigung der deutschen Partei aufgeboten. Nebenbei halfen die Antisemiten den Jungczechen in Kundgebungen gegen die Magyaren, so durch feierlichen Empfang einer antimagyarischen Rumänen-Abordnung am 30. Mai und durch vielfache Angriffe im Reichsrathe. In den Alpenländern wurde die Slovenisirung von amtswegen gefördert. Der Justizminister ernannte den slovenischen Hofrath Abram zum Personalreferenten und beurlaubte einen Beamten zur Erfindung einer slovenischen Gerichtssprache. Den deutschen Hauptstädten von Kärnten und Südtirol, Klagenfurt und Gills, und anderen feierlichen Städten wurde zweisprachige Amtirung auferlegt. Die völlige Ueberfluthung von Gills durch die von Taaffe's Freunden „erweckte“ slovenische Umgebung ist nun ein heißersehntes Ziel der slovenischen Hezer.

Gegen Mitte des Jahres wuchs die Unzufriedenheit der Deutschen über die fortdauernde Benachtheiligung durch die Taaffe'sche Verwaltung neuerlich zu oppositioneller Stimmung an. Im Reichsrath sollten durchgreifende Finanz- und Justizreformen, Währungsregelung und Steuerreform, Strafgesetz- und Civilproceßreformen unternommen werden, die ohne eine gewisse Mehrheitsdisciplin durch Annahme verschiedener widerspruchsvoller Einzelparagraphen leicht zersplittern. Gleichwohl waren neben Taaffe der Justiz- und Finanzminister am meisten beflissen, die Bildung einer festen Mehrheit zu hindern. Taaffe suchte die Deutsche Linke vorläufig zu beschwichtigen, indem er am 3. Juli ihrem Parteivorstande Versprechungen machte, welche die Annahme der ersten Währungsvorlagen ermöglichten. Kuenburg wurde geheimer Rath, der czechische Minister Praxal — ohne Nachfolger — verabschiedet. Der Landespräsident von Krain, Baron Winkel, durch Baron Hein ersetzt. Indessen begann im böhmischen September-Landtag das alte Spiel. Statthalter und Feudale zeigten sich

den Deutschen gegnerisch, und der Landtag wurde ohne jedes Ereigniß geschlossen.

Am 10. October überrachte man die Deutschen und den Grafen Kuenburg mit der Auflösung der Reichenberger Gemeindevertretung, eine Maßregel, die zur Aufhebung der Deutschnationalen gegen die Deutschliberalen sehr geeignet schien. Letztere suchte Taaffe durch den Bairschub am 1. November zu beschwichtigen. Als jedoch Plener im Reichsrathe sehr gemäßigt für Bildung einer festen Mehrheit eintrat und andererseits im Hohenwart-Club sich Unzufriedenheit zeigte, war Taaffe so sehr befebt, dessen Zerbröckelung zu verhindern, daß er seine Verpflichtungen gegenüber der Linken völlig vergaß. Eine verabredete Anfrage des Fürsten Karl Schwarzenberg wegen Wiederberufung eines czechischen Ministers, die der czechisirte Fürst mit Ausfällen gegen die Grundlagen der Staatsverfassung und den Dualismus verbrämte, beantwortete Taaffe mit freundlichen Versprechungen für den Hohenwart-Club und scharfer Abweisung der Deutschen Linken. Die unmittelbare Folge dieser Erklärung vom 23. November war das Rücktrittsgesuch des Ministers Kuenburg. Taaffe bequeme sich zu Verhandlungen mit dem Führer der Linken. Da diese jedoch nicht kleine Personalzugeständnisse, sondern die Bildung einer festen Mehrheit aus allen gemäßigten Elementen verlangte, berief er den Polensführer Jaworski und den Grafen Hohenwart, die weitere Erörterungen ablehnten. Die Linke antwortete durch Verweigerung des Dispositionsfondes, und Taaffe erhielt vom Abgeordnetenhaus am 2. December mit 21 Stimmen Mehrheit ein Mißtrauensvotum. Mit der Deutschen Linken stimmten die Deutschnationalen und die Jungczechen. Weiterhin beschäftigten der Reichenberger Handel und andere gegen die Regierung gerichtete Anfragen das Abgeordnetenhaus und brachten die Budgetverhandlung ins Stocken. Die Regierung mußte vorläufige Steuerbewilligung für drei Monate verlangen.

Ungeachtet der oppositionellen Stimmung der Linken wollten sich deren Führer nicht zur Budgetverweigerung entschließen. Andererseits hatte Taaffe Grund, sie nicht zum äußersten zu treiben. Es wurde daher vereinbart, ein zweimonatliches Budget zu bewilligen, wogegen die Regierung abermals, jedoch auf Grundlage eines festzustellenden sachlichen Pro-

grammes, die Bildung einer festen Mehrheit zu versuchen zusagte.

Das allgemeine Interesse wendet sich noch immer in erster Linie den Besprechungen zu, die in dieser Woche zwischen dem Grafen Taaffe und den Führern der drei großen Parteien in Betreff des neuen Majoritätsprogrammes gepflogen werden. Genaueres und Verlässliches ist bis nun aber noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, da sich alle Beteiligten zur Geheimhaltung der Verhandlungen verpflichteten.

Graf Taaffe hat im vorigen Jahre das vierzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in den Staatsdienst begangen. Auf seinen Wunsch

grammes, die Bildung einer festen Mehrheit zu versuchen zusagte.

Graf Kuenburg erhielt seine Entlassung unter Ernennung zum Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in sehr gnädiger Form, so daß er als ein Mann der Zukunft im Vordergrund bleibt. Für das neue Jahr steht zunächst das neue von den Ministern Gautsch und Steinbach ausgearbeitete, vom Kaiser genehmigte, aber noch nicht näher bekannte Programm auf der Tagesordnung. Die herrschende Politik wirkt im allgemeinen zum Niedergang des öffentlichen Geistes. Das Netz des Deutschtums, das den Staat bisher zusammenhielt, wird immer lockerer. Das Slaventhum und im eigenen Lager Antisemitismus und Semitismus, Clerikalismus und Socialdemokratie zerrn unablässig daran. Die deutschen Führer suchten der Erschlaffung durch stärkere Parteiorganisation in den Provinzen zu begegnen. Jungczechen und Jungslowenen arbeiten daran, ihre dreieinigen slavischen Königreiche im Norden und Süden aus der habsburgischen Monarchie herauszuschälen. Der Antisemitismus, den sich die clericale Partei zuerst dienstbar machte, führte zu Spaltungen innerhalb derselben. Die Bischöfe suchten ihn einzudämmen und die Wahl des Erzbischofs Kohn gab dieser Wendung Nachdruck. Ihr Eintreten für die confessionelle Schule wurde durch die clericale Spaltungen und durch die Haltung des Vaticanus, der sich schon auf ein republikanisches Jahrhundert vorzubereiten schien, beeinträchtigt. Das officiöse „Fremdenblatt“ hob im August ausdrücklich hervor, daß für „Oesterreich-Ungarn weniger freundliche Strömungen“ im Vatican herrschten.

### Politische Wochenübersicht.

Das allgemeine Interesse wendet sich noch immer in erster Linie den Besprechungen zu, die in dieser Woche zwischen dem Grafen Taaffe und den Führern der drei großen Parteien in Betreff des neuen Majoritätsprogrammes gepflogen werden. Genaueres und Verlässliches ist bis nun aber noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, da sich alle Beteiligten zur Geheimhaltung der Verhandlungen verpflichteten.

Graf Taaffe hat im vorigen Jahre das vierzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in den Staatsdienst begangen. Auf seinen Wunsch

Mangels an Wasser sehr mißlich aus. Auch ist hier außer Pflaumen und Äpfeln fast gar kein Obst zu finden; seit ungefähr dreißig Jahren erst werden hier Erdäpfel gepflegt, wodurch jetzt dem Brotmangel, der früherhin nicht selten Hungersnoth hervorbrachte, abgeholfen wird. Dahingegen ist Gottschee für einen schönen natürlichen Thiergarten anzusehen. Die unermesslichen Wälder nähren viel kleines und hohes Wild: Hasen, Füchse, Mehe, Hirsche und Bären; dann Haselhühner, Schnepfen, Wachteln und andere kleine Vögel gibt es in Menge. Ein leckerer Gaumen würde überdies noch an den schmackhaften Morchelschwämmen (*Phallus esculentus*) sein Behagen finden, die hier wohl zu Hause sind und in die Ferne verhandelt werden. Die Waldungen geben an Tannen, Fichten, Buchen und Eichen das schönste Bauholz; daher findet man in den hiesigen Dorfschaften die Häuser nur aus Holz gebaut.

Es findet sich in diesem Herzogthume keine andere Stadt als Gottschee und gar kein adeliger Landstift, alle Invasen sind ihrem Herzoge, dem Fürsten von Auersperg unmittelbar urbarshuldig und unterthänig.

Die Volksmenge ist in sieben Hauptpfarren eingetheilt, genannt 1. Gottschee, wo der Pfarrer zugleich Dechant ist, 2. Altenlad, 3. Mößl, 4. Rubel, 5. Nesselthal, 6. Tschermoschnitz, 7. Ossauniz. Die übrigen, als Mitterdorf, Göttenitz, Obervraß, Stodendorf und vielleicht noch andere sind Ausschnitte der vorerwähnten sieben Pfarren, von

allen ist der Fürst oder Herzog zu Gottschee der Bogtherr.

Durch Gottschee laufen keine Posten; erst seit kurzem ist die Handelsstraße durch Reifnitz nach Laibach angelegt worden. Uebrigens ist wegen der hohen Gebirge die Anfahrt und der Zutritt in dieß Herzogthum von allen Seiten zu sehr erschwert und gleichsam gesperrt. Aber diese Lage kommt den Ortsbewohnern hinsichtlich ihrer Sitte und Denkungsart sehr wohl zustatten, sie erhalten sich dadurch bestmohr in ihrer erwünschten Eigenthümlichkeit, was Sprache, Sitten und Gebräuche betrifft. Sie vermeiden sorgfältig alle Vermischung durch Heiraten mit ihren Nachbarn, den slavischen Krainern, Croaten und anderen Grenzern. Ebenso selten als ungerne sie ihre Töchter sich auswärts vermählen lassen, umso behutsamer sind sie noch, Weiber, die nicht Gottscheerinnen sind, zur Ehe zu nehmen. Die Erziehung der Kinder, die Feld- und Hauswirthschaft ist ganz dem Weibe, das insgemein in Demuth und Einfalt erhalten, und auch noch zu hart behandelt wird, überlassen, während der Mann bei seinem Waarenhandeln den größten Theil des Jahres, wo nicht gar einige Jahre in der weiten Welt für das Auskommen seines Hauses sorgt. Die Gottscheer leben vorzüglich durch Handel und Wandel, sie gewöhnen sich dazu von Jugend an und stehen davon nicht eher als im entkräfteten Alter ab. Der Vater nimmt seinen Sohn in die entferntesten Länder zum

Handelsbetriebe mit, und so entsteht durch Gewohnheit eine natürliche Neigung zur Handeltreiberei, die durch das Bedürfniß veranlaßt und durch glückliches Gedeihen anlockender gemacht wird.

Ihre Erzeugnisse, die meistens in Holzgeräthschaften, Schachteln, Fäßen, Zubern, Wannen, Sieben und dergleichen bestehen, geben ihnen nicht weniger Stoff dazu, als manche Geware und Näscherien, z. B. Citronen, Pomeranzen, Datteln, Oliven, Mandeln, Baumöl, Wein in Boutheilen, Rosoglio, getrocknete Morcheln, Billichhäute (vom *Dipus jaculus*) o. n. m., die sie aus dem benachbarten Hafen von Triume herholen und dann ins Ausland in die weite Welt auf Packperden vertragen und theuer verkaufen.

Ihr Handelsbetrieb wird ihnen zum Theil auch darum begünstigt, weil ihnen das Hausiren, das sonst den Handelsleuten verboten ist, durch landesherrliche Privilegien bewilligt worden. Man kann gering, gerechnet annehmen, daß durch ihren Handel im Durchschnitte 50.000 bis 60.000 fl. eingebracht werden, wodurch, da vieles Geld aus Gottschee an den Herzog, dann an das Catastrum hinausgeht und nicht wiederzurückfließt, dieser einige Zufluß mittelst des Handels das Gleichgewicht herstellt. Dieß Feilbieten ist also ein notwendiges Mittel zu ihrer Erhaltung, da Mutter Natur für die Landschaft ziemlich stiefmütterlich gesorgt hat.

(Schluß folgt.)

unterblieben damals alle Ovationen und auch die Ueberreichung des Geschenkes, welches die politischen Landescheffs für diesen Anlaß vorbereitet hatten. Dieselben sind zu Beginn dieser Woche in Wien eingetroffen und überreichten dem Grafen Taaffe das Geschenk. Daß es hierbei auch an politischen Besprechungen mit den verschiedenen Landescheffs nicht fehlte, steht ziemlich außer Zweifel.

Die Verhandlungen der Rothschild-Gruppe mit dem Finanzminister haben am 10. d. M. ihren definitiven Abschluß gefunden. Der Vertrag enthält folgende Punkte: 1. Die Gruppe übernimmt 60 Millionen der 4percentigen Goldrente zum Behufe der Goldbeschaffung. 2. Die Gruppe übernimmt behufs Conversion der 5percentigen österreichischen Notenrente die auszugebende 4percentige Kronrente zu 92 Percent und schließlich die zum Behufe der Conversion der 5percentigen Obligationen der Vorarlberger Bahn und der 4 $\frac{3}{4}$ percentigen Obligationen der Kronprinz Rudolf-Bahn auszugebenden 4percentigen, auf Kronen lautenden Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen zu 94 $\frac{1}{2}$  Percent. Diese Beträge werden halb fix, halb in Option übernommen, wobei nach einem sehr mäßigen Präcipuum der Mehrerlös zwischen dem Consortium und der Finanzverwaltung getheilt wird.

Im Ackerbauministerium trat dieser Tage eine Commission zusammen, welcher zwei Gesekentwürfe zur Begutachtung vorgelegt wurden, und zwar 1. betreffend die Errichtung von Berufsgenossenschaften der Landwirthe und 2. betreffend die Errichtung von Rentengütern.

Das Abgeordnetenhaus tritt am 17. d. wieder zusammen.

Der croatische Landtag trat am 10. d. zusammen.

Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien wurde bis Ende 1893 verlängert.

Die „Köln. Ztg.“ beleuchtet die oppositionelle Haltung der Jungzechen gegen den Dreibund und sagt: „Das Regiment Taaffe ist der Abneigung gegen den Dreibund förderlich. Dem Grafen Kalnoky wird, wenn die bisherige, zu Ungunsten des deutschen Elementes geführte innere Politik fortbauert, seine Aufgabe loyalen Festhaltens an den Bündnissen und friedlicher Zurückhaltung den anderen Großmächten gegenüber nicht erleichtert. Er wird wohl schließlich seinen ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß seine auswärtige Politik durch den Minister des Innern keine Störung erfahre. Kein österreichischer Minister des Aeußern kann auf die Dauer eine innere Politik à la Taaffe billigen, wenn er nicht eine andere als die augenblickliche äußere Politik machen will.“

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde, hervorgerufen durch die geplante Steuerreform, ein Gesekentwurf, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, eingebracht.

Der gordische Knoten der Panama-Anglegenheit verwickelt sich von Tag zu Tag mehr. Die Gerichte fanden Anlaß, neuerliche Untersuchungen einzuleiten und Verhaftungen vorzunehmen.

Das französische Ministerium demissionirte; das neue ist sofort in Wirksamkeit getreten: Ribot behält das Präsidium und das Innere, Develle das Aeußere, Loizillon erhält den Krieg und Biger den Ackerbau; die anderen Minister behalten ihre Portefeuilles.

In den polnischen Provinzen Rußlands wurde den Aemtern der Verkehr mit den Parteien in polnischer Sprache verboten.

In der italienischen Kammer brachte der Justizminister einen Gesekentwurf ein, nach welchem es den Priestern verboten sein soll, kirchliche

Trauungen vorzunehmen, wenn nicht früher die Trauung vor dem Standesamte stattgefunden hat.

Am dem am 4. d. M. in Barcelona stattgehabten Congreß der spanischen Republikaner haben 700 Vertreter republikanischer Vereine theilgenommen.

Die spanischen Kammern und die serbische Landesvertretung wurden aufgelöst. Die Cortes in Portugal eröffneten ihre Sitzungen am 5. d. M.

## Wochen-Chronik.

Kaiserin Elisabeth besuchte Malaga.

Am 9. d. M. fand im großen glänzend renovirten Redoutensale der Wiener Hofburg der erste Fußball statt, an welchem die Minister, die in Wien anwesenden Landescheffs das diplomatische Corps, die Generalität und Aristokratie, die Würdenträger und zahlreiche Abgeordnete theilnahmen. Um 9 Uhr erschien der Kaiser mit der Herzogin Cumberland und Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog Cumberland und alle hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen.

Im Jahre 1891 wurden in Oesterreich zu Folge des betreffenden Staatsrechnungsabschlusses 410 Millionen Gulden an directen und indirecten Steuern eingenommen.

Die Bilanz der Oesterreichisch-Ungarischen Bank pro 1892 ergibt abzüglich aller Auslagen ein reines Jahreserträgniß per 6,517.266 fl. Dem Pensionsfonds wurden 80.690 fl. zugewiesen; der Staatsverwaltung fallen 68.287 fl. zu.

Das österreichische Handelsministerium verordnete, daß jene Correspondenzkarten, welche auf der Vorderseite außer der Adresse des Empfängers und dem Namen des Absenders, sowie den amtlichen Bemerkungen, welche auf den Postdienst Bezug haben, andere Mittheilungen enthalten, nicht bloß im internationalen Verkehre, sondern auch im internen und Wechselverkehre mit Ungarn und dem Occupationsgebiete von der Beförderung ausgeschlossen sind.

Der Oberste Gerichts- und Cassationshof fand sich veranlaßt, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die Verhandlungen über die angemeldeten Nichtigkeitsbeschwerden, insbesondere die Nichtigkeitsbeschwerden von in Haft befindlichen Personen, mit einer größeren Beschleunigung als bisher, zur Erledigung gelangen. Es wurde decretirt, daß von nun an vom Einreichungstage einer Nichtigkeitsbeschwerde bis zur Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshofe die als Maximum festgesetzte Frist von drei Monaten nicht überschritten wird.

In Wien starb in voriger Woche der Vicepräsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Hofrath Professor Dr. Stefan, ein ausgezeichnete Gelehrter auf dem Gebiete der Physik.

Der ehemalige Minister Dr. Alexander Freiherr von Bach feierte in voriger Woche seinen 80. Geburtstag.

In Oesterreich bestanden Ende des Schuljahres 1891/92 178 Gymnasien und 79 Realschulen.

Der Deutsche Schulverein empfing an größeren Spenden von den Reichsrathsabgeordneten Baron Dumreicher 300 fl. und R. v. Moro 100 fl.

Im Jahre 1892 kamen in Wien 329 Selbstmordfälle vor.

Der Private Nikolaus Desterlein in Wien verkaufte sein werthvolles reichhaltiges Richard Wagner-Museum um den Preis von 90.000 Mark an das Festspiel-Comité in Bayreuth.

Die Privatbeamten-Localgruppe Wien des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie faßte den Beschluß, auf gesetzlichem Wege ein allgemeines obligates Pensions-Institut für Privatbeamte zu gründen.

Oesterreich soll in Rom die Errichtung eines Telephons Triest - Görz - Udine - Venedig angeregt und Italien zustimmend geantwortet haben.

Im Laufe des Jahres 1892 wurden aus Oesterreich 773 Ausländer abgeschafft.

Der steirische Skifahrer-Bund veranstaltet am 2. Februar ein großes Wettlaufen.

Für Errichtung des Hamerling-Denkmales in Graz sind bis jetzt 5958 fl. eingegangen. — Im Spital der Barmherzigen Brüder in Graz wurden im Jahre 1892 2034 Kranke ärztlich behandelt und verpflegt. — Die k. k. privilegierte wechselseitige Brandschadenversicherungs-Anstalt in Graz läßt für sich ein neues Haus bauen.

Im Jahre 1892 belief sich in Triest die Kaffee-Einfuhr auf 428.227, und die Kaffee-Ausfuhr auf 376.487 Meter-Centner.

Vor einigen Tagen hat in Budapest die Unterzeichnung des Vertrages stattgefunden, mit welchem die Rothschild-Gruppe 510 Millionen der neu zu creirenden vierpercentigen ungarischen Kronenrente in fester Rechnung übernimmt.

In Ungarn wurde der berühmte Räuberhauptmann Bakonyhorvath von der Gendarmerie eingefangen und erschossen.

Der ungarische Dampfer „Agathe“ ist bei Ancona untergegangen.

In Rom findet am 24. December d. J. ein internationaler medicinischer Congreß statt.

In der Bukowina richteten Wölfe großen Schaden an.

In der russischen Badeanstalt zu Eschischel explodirte ein Dampfkessel; 16 Personen wurden getödtet und mehrere schwer verletzt.

## Local- und Provinz-Nachrichten.

(Kaiserliche Spende.) Der Kaiser bewilligte zur Unterstützung der Abbrandler in Niederdorf (Bezirk Rudolfswerth) den Betrag von 300 fl. aus seiner Privatcasse.

(Ueber das neue Programm und die neue Majorität) lassen sich die slovenischen Blätter sehr viel aus Wien berichten. Dem Grafen Taaffe sei es vor allem darum zu thun, die Deutsche Linke für eine Regierungsmehrheit zu gewinnen; bei den Verhandlungen gehe es in der Hauptsache um die Haut des Hohenwart-Clubs und es sei nicht unmöglich, daß dieser bei dieser Gelegenheit zerfalle oder der künftigen Majorität nicht beitrete. Jedenfalls habe der Hohenwart-Club nicht halb so viel Einfluß als die Polen oder die Linke. Die Grundsätze des neuen Programmes seien entschieden gegen die principellen Forderungen des Hohenwart-Clubs gerichtet; Graf Hohenwart bemühe sich zwar, das Programm günstiger zu gestalten, ob es ihm gelingen werde, bleibe aber fraglich. Die slovenischen Abgeordneten werden es sich sehr überlegen müssen, ob sie einer Mehrheit beitreten können, deren Hauptzweck es sei das altösterreichische politische System wieder aufleben zu machen, dessen Spitze gegen die Slaven gerichtet ist, und das die Slovenen vernichten müsse, wenn sie ihre Nationalität erhalten wollen. Auf Basis des unveränderten Gausch-Taaffe'schen Programmes ist nicht daran zu denken, daß die slovenischen Abgeordneten in die Regierungsmehrheit eintreten. — Selbstverständlich haben auch die vorstizirten Auslassungen der nationalen Organe auf

Verlässlichkeit nur sehr geringen Anspruch und es ist wenig glaubwürdig, daß Graf Laaffe bei seinem neuesten Vorhaben den Grafen Hohenwart und seinen Club verkürzen sollte; viel eher wird das Gegentheil geschehen. Es ist auch sehr möglich, daß man auf slovenischer Seite nur aus taktischen Gründen solche Nachrichten verbreitet, um hinter den Coulissen nach bekannter Methode desto mehr herumzuschlagen. Leere Großsprechererei ist es namentlich, wenn gesagt wird, die slovenischen Abgeordneten würden der neuen Majorität unter Umständen nicht beitreten; sie werden vielmehr, wie wir schon jüngst bemerkten, jedenfalls dabei sein, wenn man sie nur ruft.

— (Slovenisches.) Die letzte Neujahrsrede des Fürstbischöfs Dr. Missia bildet in der slovenischen Presse noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die radicalen Organe behaupten: der Fürstbischöf habe zwar erklärt, „seine Politik sei die katholische Kirche“, allein das sei eine leere Redensart und die Thatfachen zeugen vom Gegentheil. Der Bischof kündigte laut eine Zeit weiterer Kämpfe an und wenn er sich mit Befriedigung auf die zahlreichen ihm gewordenen Zustimmungserklärungen berief, so seien das, wie jederman weiß, nur Falsificate und Potemkin'sche Dörfer. Bei der Gelegenheit wird von radicaler Seite auch, wie schon öfter der Versuch gemacht die Gegner durch Drohungen einzuschüchtern. Der gegenwärtige Kampf schädige aufs ärgste das Ansehen der katholischen Kirche und der Geistlichkeit selbst und mit der Zeit werde die slovenische Intelligenz zur Ueberzeugung kommen, daß dort wo man auf solche Weise die Lehren des Heilands auslegt, die wahre Kirche die Erlösung des slovenischen Volkes nicht sein könne. Von clerikaler Seite wird selbstverständlich auf diese Ausfälle ebenso weitwendig und heftig geantwortet, und so sind die Spalten der nationalen slovenischen Blätter Tag um Tag mit diesen Streitereien ausgefüllt. Wie wir schon neulich erwähnten, besteht der Hauptanwurf, den die Radicals jetzt von ihren Gegnern zu hören bekommen, darin, daß sie mit den Freimaurern an einem Strange ziehen und deren Grundsätze huldigen. Wir sind zwar in diese Grundsätze keineswegs so eingeweiht, wie dieß zu sein sich das Organ der slovenischen Geistlichkeit den Anstrich gibt, aber nach dem Wenigen was wir davon wissen, scheint uns zwischen unseren Radicals und den Freimaurern noch immer ein ganz kleiner Unterschied zu sein. Im ganzen hat dieser Streit, so lange und heftig er sein mag, wie wir schon oft betont, keine große Bedeutung; das bemerkenswertheste Moment ist jedenfalls, daß hierbei der unter der slovenischen Geistlichkeit selbst bestehende Zwiespalt offen zutage trat, indem ein Theil derselben entschieden zu den Radicals hält und man kirchlicherseits, wo man sonst äußerst vorsichtig und zurückhaltend ist, keinen Anstand mehr nimmt, das unumwunden einzugestehen und ab und zu bereits Namen zu nennen. — Obwohl von slovenischen Zeitungen schon ein erstaunlicher Ueberfluß herrscht, erscheint seit Neujahr in Triest wieder ein neues slovenisches Blatt mit entschieden clerikaler Tendenz: „Prinorski list“. Ob dasselbe lebensfähig ist, wird erst die Erfahrung zeigen, immerhin aber läßt sich nicht leugnen, daß dormalen die Clerikalen an Muthigkeit ihre radicalen Gegner überflügeln und mannigfaltig, nicht zuletzt auch durch die Ausnützung der Kanzel für ihre Parteizwecke, eine ausgebreitete agitatorische Thätigkeit entfalten. — In einigen slovenischen Blättern schwelgt man wieder einmal in den Aeußerungen, die einige russische Generale bei einem Interview durch einen französischen Journalisten gemacht haben sollen: über die unzertrennliche Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich, der Ueberlegenheit dieser Mächte gegenüber dem Dreibund, dem Hass der Russen gegen die

Deutschen u. s. w. Die slovenische Schwärmererei für derlei Ausfälle wider Oesterreichs engsten Bundesgenossen und den Dreibund ist zwar nichts neues, aber es mag daran in einem Zeitpunkte nicht unangemessen erinnert werden, wo man der Linken zumuthet, mit Parteien in eine Majorität zu treten, die solchen Aspirationen in der auswärtigen Politik huldigen.

— (Personal-Nachrichten.) Der Regierungsleiter Hofrath Baron Hein wurde am 11. d. M. vom Erzherzog Karl Ludwig empfangen. — Dem Großcapitular des deutschen Ritterordens und k. u. k. Kämmerer Dr. Eduard Gaston Böttich Grafen von Betteneag — ein Sohn des ehemaligen Landesgerichtspräsidenten Baron Betteneag — wurde die Geheimrathswürde verliehen. — Der praktische Arzt Dr. B. Varda in Gurksfeld wurde zum provisorischen Districtsarzte in Gurksfeld ernannt. — Der Bezirkscommissär Dr. Franz Heinz wurde zur Dienstleistung in das Ministerium für Cultus und Unterricht einberufen.

— (Organisation der städtischen Aemter.) In der letzten Gemeinderathssitzung wurde eine neue Organisation der städtischen Aemter beschlossen, und zwar in der Hauptsache auf folgender Grundlage: Sämmtliche mit Gehalt angestellten städtischen Beamten werden in sechs Rangclassen getheilt. Der Rang des städtischen Beamten bestimmt das Ausmaß seiner Bezüge. Die systemmäßigen Bezüge bestehen a) in Gehalten und b) in Activitätszulagen. Für jede Rangklasse werden die Gehalte mit drei Abstufungen festgestellt, und zwar: erste Rangklasse 2000, 2200 und 2400 fl.; für die zweite Rangklasse 1500, 1650 und 1800 fl.; für die dritte Rangklasse 1200, 1300 und 1400 fl.; für die vierte Rangklasse 1000, 1075 und 1150 fl.; für die fünfte Rangklasse 800, 875 und 950 fl.; für die sechste Rangklasse 600, 675 und 750 fl. Hinsichtlich der Pension wird nur das Gehalt, welches der Beamte zur Zeit der Pensionierung bezogen, in Rechnung gezogen. Die Vorrückung in das höhere Gehalt derselben Rangklasse hat nach Verlauf von je fünf in dieser Rangklasse zufriedenstellend vollstreckten Dienstjahren zu erfolgen. Für die einzelnen Rangclassen werden folgende Activitätszulagen festgestellt: Für die erste Rangklasse 400 fl., für die zweite Rangklasse 300 fl., für die dritte Rangklasse 240 fl., für die vierte Rangklasse 200 fl., für die fünfte Rangklasse 160 fl. und für die sechste Rangklasse 120 fl. Die städtischen Aemter zerfallen nach der neuen Organisation in a) das Concipienspersonal mit folgenden systemisirten Stellen: erster Magistratsrath (erste Rangklasse), zweiter Magistratsrath (neusystemisirte Stelle in der zweiten Rangklasse), Magistratssecretär und erster städtischer Commissär (dritte Rangklasse), Conceptsadjunct und zweiter städtischer Commissär (vierte Rangklasse), Magistratsconcepist (fünfte Rangklasse) und Conceptspraktikant (neusystemisirte Stelle mit 600 fl. Adjutum); b) das Bauamt mit folgenden systemisirten Stellen: städtischer Obergeringieur (zweite Rangklasse), städtischer Ingenieur (neusystemisirte Stelle in der dritten Rangklasse), Bau-Assistent (fünfte Rangklasse); c) die Stadtcasse mit folgenden systemisirten Stellen: Cassier (dritte Rangklasse), Cassiercontolor (vierte Rangklasse), Cassier-Assistent (sechste Rangklasse) und Cassierpraktikant (mit 480 fl. Adjutum); d) städtische Buchhaltung mit folgenden systemisirten Stellen: Buchhalter (neusystemisirte Stelle in der zweiten Rangklasse), Buchhaltungsrevident (neusystemisirte Stelle in der vierten Rangklasse), Buchhaltungs Official (neusystemisirte Stelle in der fünften Rangklasse) und Buchhaltungs-Assistent (neusystemisirte Stelle in der sechsten Rangklasse); e) das Kanzleipersonale mit folgenden systemisirten Stellen: Official (in der vierten Rangklasse), Official (in der fünften Rangklasse), zwei

Kanzlisten in der sechsten Rangklasse) und ein Kanzleipraktikant (mit 480 fl. Adjutum); f) das Polizeiamt mit folgenden systemisirten Stellen: Polizeicommissär (zweite Rangklasse), Official (vierte Rangklasse) und Official (neusystemisirte Stelle in der fünften Rangklasse); g) das Sanitätspersonale mit folgenden systemisirten Stellen: Stadtphysicus (zweite Rangklasse), Polizeiarzt (vierte Rangklasse), Stadtarzt (fünfte Rangklasse) und städtischer Thierarzt (sechste Rangklasse). Die Gesamtbezüge der städtischen Beamten und Praktikanten betragen nach der neuen Organisation 36.480 fl. jährlich gegen 25.300 fl. nach der alten Organisation.

— (Theater.) Unter den Vorstellungen seit unserem letzten Berichte war die bemerkenswertheste die Aufführung des Schauspiels „Das verlorene Paradies“ von Ludwig Fulda. Richard von Dittendorf ist der Sohn eines berühmten Gelehrten; er hat die Bücher seines Vaters aber nie gelesen, wohl aber ist er ein schneidiger, strammer junger Herr. Er sucht eine gute Partie, und da er den reichen Fabrikanten Bernhards nachgiebig genug findet, ihn mit halbem Antheil in sein Geschäft aufzunehmen, werden Beide bald handelsheins. Des Fabrikanten Tochter Edith, ein hübsches, elegantes, aber schon etwas blasirtes und überbildetes Mädchen, entschließt sich leichten Sinnes, Frau von Dittendorf zu werden. Der weiteren Entwid und der im ersten Act eingeleiteten Verhältnisse tritt ein Strike der Fabrikarbeiter entgegen, die eine Lohnerhöhung fordern. Richard brüskirt auf's gröblichste die Arbeiter und den bisherigen Leiter der Fabrik, Hans Arndt, der mit Wärme für sie eintritt, es drohen Gewaltthätigkeiten, als der alte Bernhards dazwischen tritt, der den Arbeitern vorstellt, er könne um das Eheglück seiner Tochter willen ihre Ansprüche nicht voll befriedigen, und sie beschwört, dieselben zu vertagen. Da ruft einer der Arbeiter seine kränkliche in der Fabrik arbeitende Tochter herbei, die um großen Lohn sich ablagen muß, und in effectvoller Situation stehen sich die aufgepuzte Müßiggängerin und die abgemagerte Proletarierin gegenüber. Arndt scheidet aus dem Dienst und der Strike wird erklärt. Damit schließt der zweite Act. Im letzten vollzieht sich etwas überstürzt die Wendung. Die Wirkung des Geschehenen auf die Mitglieder der Familie Bernhards war eine vollständige; Richard ist abgethan und Edith wird künftig eine schlichte Frau, die Gattin Hans Arndt's. Wie diese ganz flüchtige Skizze der Handlung zeigt, handelt es sich beim „verlorenen Paradies“ — der Titel ist ein wenig verschwommen und weit hergeholt — um ein sociales Stück. Der Hauptfehler desselben liegt darin, daß das große sociale Problem aufgerollt wird, ohne den Versuch, einer Lösung zu machen oder eine solche auch nur anzudeuten; es werden die socialen Gegensätze aufs äußerste zugespitzt, schließlich aber handelt es sich nur mehr um eine glückliche Wendung im Leben von Edith von Bernhards. Trotzdem aber ist das Stück effectvoll im besten Sinne des Wortes, zeugt von großer Bühnenkenntniß, birgt mehr als einen hübschen Gedanken in seiner, manchmal recht poetischer Form und — last not least — enthält packende Scenen und dankbare Rollen. Die Aufführung des Stückes war nicht eben unbefriedigend, hätte aber besser sein können und war nicht zu einer Würdigung der einzelnen Leistungen einladend. Anerkennung verdient die Inszeneführung namentlich im zweiten Act, wo das Getriebe der Maschinen der Fabrik sichtbar wird. Das interessante und trotz seiner Mängel über Duzend moderner Komödien hervorragende Stück verdient jedenfalls eine Wiederholung und für diesen Fall können wir den Besuch desselben nur angelegentlich empfehlen. — Ein zweiter Novitätenabend brachte zuerst den hübschen Einacter: „Die Schulreiterin“, worin ein zwar schon oft verwendetes Motiv — eine elegante junge Baronesse wird für

eine Schulreiterin gehalten — in sehr geschickter und amüsanten Weise verwertet wird. Das reizende Stück wurde in den Hauptrollen von Fräulein Müller und Herrn Schwarz sehr gut gespielt. „Husarenliebe“ war das zweite Stück des Abends, errang aber nicht entfernt den gleichen Erfolg. Ziemlich gewagt nach mehr als einer Richtung, unwahrscheinlich in der Handlung und für die Mängel durch die Charakteristik der Personen und die Scenensführung nur sehr unvollkommen entschuldigend, erscheint uns dessen mehrfach gemeldeter großer Erfolg im Deutschen Volkstheater in Wien überraschend. Hier vermochte das Stück, und wie uns dünkt, mit Recht keine rechte Wirkung hervorzubringen. Möglicherweise ist eine solche bei einer besonders guten Aufführung; die neuliche war eine solche, daß sie zwar ziemlich allseits genügte, aber in keiner Rolle das Mittelmaß überschritt. — Schließlich wollen wir noch einer Vorstellung von „Orpheus in der Unterwelt“ gedenken. Diese Offenbach'sche Operette gehört zu dem besten älteren Genres und die graziöse ansprechende Musik verfehlt auch heute ihre Wirkung nicht, ja sie ist in ihrer leichten und feinen Mache so mancher mit falschem Pomp auftretenden Operette neueren Schlages vorzuziehen. Die Aufführung war eine sehr gelungene und verdiente volles Lob. Orchester und Chor hielten sich gut, und unter den einzelnen Darstellern nennen wir die Damen: Müller, Doré, Gollner und Mikola und die Herren: Hopp, Fabiani, Straßer und Pfam, die sich in erster Reihe um den Erfolg des Abends verdient machten.

(Concert.) Der dritte Kammermusikabend am 9. d. M. brachte uns ein ganz ausserordentliches Programm, ein Clavierquartett von Richard Strauß (Op. 13 in C-moll) und Beethoven's unvergängliches Septett (Op. 20 in Es-dur) für Violine, Viola, Cello, Bass, Clarinette, Fagott und Horn. Richard Strauß, dessen Talent in jüngster Zeit in der Metropole der musikalischen Kunst in Wien sich bereits in vortheilhaftester Weise bekannt gemacht hat, zählt entschieden zu den begabtesten Componisten der Gegenwart und danken wir es unserem Meister erstens, daß er uns dießmal mit einem neuesten Werke dieses Musikgebietes bekannt gemacht hat, zweitens die warme Empfindung, melodioser Fluß, vollständige Beherrschung der technischen Mittel, Klangschönheit, originelle Erfindung, zeichnen alle Sätze des obgenannten Quartettes aus und lassen den begabten, oft bizarren Rhythmen, überraschende, um nicht zu sagen gesuchte Uebergänge, überquellende Polyphonie der modernen Componisten erkennen. Alle die erwähnten Vorzüge zeichnen den ersten Satz ganz besonders aus, der zweite, rhythmisch widerharige und im reichem, melodiosen Fluße dahingleitende dritte Satz erwärmte am meisten die Zuhörerschaft, während der letzte Satz in seiner Wirkung etwas abfiel. Die Ausführung dieses schwierigen Werkes war eine vorzügliche, sowohl von Seite des Herrn Böhrer, der Clavierpart meisterhaft spielte, als auch von Seite der Streicher, welche an Schwung und Jartzeit, an Kraft und Detailmalerei das höchste leisteten. Wahrheit stürmischer Beifall folgte den einzelnen Sätzen dem dem Schlusssätze, der mehrfachen Hervorrufe nicht zu gedenken. Wie ein erwärmender Sonnenchein nach stürmischer Erregung aller meteorischen Gewalten wirkte nach dem modernen Werke Beethoven's Septett in der Schlichtheit seiner Themen, in dem natürlichen Fluße der Gedanken und in der Grazie seines Ausdrucks, mit wie einfachen Mitteln dann diese alten Classiker, Beethoven obenan, so große Wirkungen zu erzielen wußten, wie ist da Alles so klar, Alles so verständlich, Alles so wahr, so ganz aus dem Herzen kommend. Uebrigens haben wir das Septett in Laibach noch nie so musterhaft aufführen gehört wie dießmal, auch die Bläser thaten ihr Bestes, es nur die Bemerkung, daß die Bläser, besonders die

Clarinette stellenweise zu stark hervortraten, und doch war es wieder gerade die Clarinette, die uns Dank den schönen warmen Ton und die Correctheit des Spielers in angenehmster Weise berührte. Alles in allem genommen war der Abend ein musikalischer Genuß der feinsten Art, so daß die mitwirkenden Künstler alles Recht haben, den ihnen gewordenen Beifall und die vielen Hervorrufe als wohlverdienten Dank des in höchstem Grade befriedigten Publikums zu betrachten. — Das Wiener illustrierte Wochenblatt „Die Gesellschaft“ (Organ für Musik und Theater) meldet, daß der Claviervirtuose und Componist Professor Lassen mit dem Liedersänger Felix Forstner (Bariton) im Februar l. J. eine Concertreise nach Graz, Laibach, Triume, Abbazia und Görz antreten wird.

(Evangelische Kirche.) Am 8. d. M. fand die Installation des neugewählten Pfarrers Jaquemar durch den Superintendenten Schach in feierlicher und würdiger Weise statt. Die Sängerrunde des Deutschen Turnvereines besorgte den musikalischen Theil der kirchlichen Feier, welcher nebst zahlreichen Andächtigen auch Hofrath Schemerl, Bürgermeister Grasselli, Major Gressel mit einer Anzahl Officieren beiwohnten. Landeshauptmann Detela hatte sein Fernbleiben in einem Schreiben entschuldigt. Superintendent Schach hielt eine erhebende Rede. Am Mittag desselben Tages fand ein Bankett im Hotel „Elephant“ statt, bei dem ein mit Begeisterung aufgenommener Toast auf den Kaiser und eine Reihe anderer Trinksprüche ausgebracht wurden.

(Aus den Vereinen.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach hielt am 6. d. M. seine Generalversammlung ab. Diefem Vereine gehören 10 Gründer und 65 Mitglieder an. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1892 auf 537 fl., die Ausgaben auf 439 fl.; das Vereinsmögen beträgt 1938 fl. Den hervorragenden Wohlthätern (der krainischen Sparcasse, den Herren Valentin Jescho, den Professoren Gnada und N. v. Stauber) sprach die Versammlung den Dank aus. Zu Ausschüssen wurden gewählt: Realschul-Director Dr. Junowicz (Obmann), Professor Kreminger (Obmann-Stellvertreter), die Professoren Zialowski (Cassier), Levec (Schriftführer), Gnada, N. v. Stauber und Instituts-Director Dr. Waldherr. — Der Musealverein hält am 23. d. M. um 6 Uhr Abends im Lesezimmer des Rudolfinums eine Generalversammlung ab.

(Faschingschronik.) Der Gesellschaftsabend des Casinovereines am 8. d. M. leitete den heurigen Carneval in der vielversprechendsten Weise ein. Derselbe war sehr zahlreich besucht und verlief vom Anfang bis zum Ende in animirtester Stimmung. Ein Zurbazar, bei dem einige sehr schöne und werthvolle Gegenstände, daneben einige allerlei reizende Rippes und drollige Kleinigkeiten zu haben waren, verlief, von den Damen mit unwiderstehlicher Liebeshwürdigkeit gefördert, unter regster Theilnehmung. Der Rest des Abends galt der eigentlichen Faschingsfreude, und gestaltete sich zu einem förmlichen Balle, sowohl was die Zahl der Theilnehmer am Tanze, als die Lust und Ausdauer anbelangt, womit denselben bis in die ersten Morgenstunden hinein gehuldigt wurde. Wir wünschen nur, daß alle heurigen Faschingsunterhaltungen des Vereines einen gleich gelungenen Verlauf nehmen, wie der neuliche Gesellschaftsabend. — Das nächste große Carnevalsfest wird das heute über acht Tage in den Sälen der alten Schießstätte stattfindende Freiwilligen-Kränzchen bilden, zu dem, wie wir erfahren, alle Vorbereitungen im besten Zuge sind und das voraussichtlich gleich hübsch und lebhaft sich gestalten dürfte wie das vorjährige. — Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltet im Laufe dieses Faschings zwei

Tanzkränzchen in den Sälen der alten Schießstätte. Das erste findet in Form eines Familienabends am 1. Februar, das zweite wahrscheinlich als zwangloses Trachtenkränzchen am 14. Februar (Faschingsdienstag) statt.

(Personalveränderungen in der Landwehr.) In das Verhältnis der Evidenz wurden versetzt: die nichtactiven Oberlieutenants Mathias Bielschnig, Johann Uhr und Karl Loman beim Bataillon Rudolfswerth Nr. 24, Josef Ciperle, Franz Wernisch und Franz Brezina beim Bataillon Laibach Nr. 25; dann die nichtactiven Lieutenants Maximilian Rassin, Wilhelm Ritter Laschan von Moorland und Alfons Pirce beim Bataillon Rudolfswerth Nr. 24, Alexander Ravnilar, Theodor Herz, Franz Lastavek, Karl Scherer und Alfred Blau beim Bataillon Laibach Nr. 25 und endlich Julius Thurn beim Bataillon Rudolfswerth Nr. 24.

(Pöllerschießen.) Mit Befriedigung constatiren wir heute, daß die sich mehrende Zahl von Unglücksfällen beim Pöllerschießen endlich doch dahin führte, daß die berufenen Kreise der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwendeten. Vor kurzem ist nämlich im Landesgesetzblatte eine Rundmachung des Hofrathes und Leiters der Landesregierung erschienen, „betreffend das Pöllerschießen bei festlichen Gelegenheiten“. Es wird darin unter anderem verfügt, daß das Pöllerschießen in allen Fällen nur mit Bewilligung des Gemeindevorstehers auf einem von demselben zu bestimmenden Platze und unter Aufsichtigung durch ein vom Gemeindevorsteher hiezu abgeordnete Organes zulässig ist. Zur Bedienung der Pöller dürfen nur erwachsene Personen männlichen Geschlechtes zugelassen werden, welche verlässlich und namentlich mit dem Laden und Abfeuern vertraut sind. Der Raum für Pöller und Munition ist abzustocken und darf von Unberufenen nicht betreten werden. Das Aufsichtsorgan hat strenge zu wachen, daß alle bezüglich behördlichen Anordnungen eingehalten werden und insbesondere die Pöller sich in vollkommen gebrauchsfähigem Zustande befinden. Uebertretungen der kundgemachten Anordnungen und Verbote sind mit Geldstrafen von 1 bis 100 Gulden oder mit Arrest bis zu 14 Tage zu ahnden. — Mit dieser Rundmachung ist wenigstens der erste Schritt gethan, um die beim Pöllerschießen so häufigen Unglücksfälle nach Möglichkeit hintanzuhalten und es ist nunmehr vor allem zu wünschen, daß diese gewiß gutgemeinten und zweckmäßigen Anordnungen nicht wie viele ähnliche auf dem Papier bleiben, sondern thatsächlich zur Durchführung kommen. Die Gemeindevorsteher, denen die Handhabung der getroffenen Bestimmungen in erster Linie obliegt, pflegen gerade in derlei Angelegenheiten häufig recht lässig zu sein und es ist daher geboten, daß es die politischen Behörden, zumal in erster Zeit, an der gehörigen Ueberwachung nicht fehlen lassen. Besonders zweckmäßig wäre es noch, wenn auch die kirchliche Oberbehörde der Sache ihre Aufmerksamkeit schenkte, denn gerade durch ihre Intervention könnte das Pöllerschießen bei sehr vielen überflüssigen Anlässen überhaupt abgeschafft und damit die Ursache so vieler schweren Unglücksfälle, wenn schon nicht ganz beseitigt, so doch wesentlich eingeschränkt werden.

(Kunst- und historische Denkmale.) Herr Rittmeister Benesch in Wien überreichte der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale die Zeichnung von einem Grabsteine in Krainburg und von einem Wappensteine aus dem Schlosse zu Bischoflack.

(Der Eisport) zählt auch heuer in Laibach zu den beliebtesten Unterhaltungen, Jung und Alt nehmen täglich zahlreich daran theil. Auf der Eisbahn fanden sich am 8. Jänner Nachmittags mindestens 300 Schlittschuhläufer und Schlittschuhläuferinnen ein. Während der zur Aufführung ge-

langten Piecen der Regimentsmusikkapelle wurden hübsch arrangirte Tänze, namentlich eine große Quadrille, in gelungener Weise ausgeführt. Mindestens 2000 Zuschauer umstanden den Eisplatz und spendeten den in der That mitunter vorzüglichen Leistungen lebhaften Beifall.

— (Steiner Alpen.) Das Militärgeographische Institut in Wien hat auf Grund einer Eingabe der hiesigen Landesregierung angeordnet, daß der Name „Steiner Alpen“ für das entsprechende Alpengebiet bei der Neuaufnahme des betreffenden Blattes der Spezialkarte eingetragen werde.

— (Die Section Krain des d. u. ö. Alpenvereines) hielt am 11. d. M. die zahlreich besuchte diebständige Hauptversammlung ab. Obmann Dr. Emil Vodt constatirte, daß die Mitgliederzahl — derzeit 188 — sich im Steigen befinde und die erfolgreiche Thätigkeit der Section in erster Linie den Spenden der krainischen Sparcasse und der Unterstützung der krainischen Industrie-Gesellschaft zu danken sei. Schriftführer Dr. Roznik erstattete Bericht über die Thätigkeit der Section im Jahre 1892, und hob insbesondere den Hüttenbau auf der Goliza und die Gründung des Gauverbandes Veldes hervor. Cassier R. Kirbisch trug den Rechnungsabluß pro 1892 vor. Die Einnahmen beliefen sich auf 5267 fl. (darunter Mitgliederbeiträge 957 fl., Subventionen 1763 fl., Hütten-Einnahmen 155 fl.) und die Ausgaben auf 5165 fl. (darunter Abfuhr an den Centralverein 836 fl., Sparcasse-Einlage 1175 fl., Bau- und Einrichtung der Golizahütte 2518 fl., dann für Weg-Bauten und Markirungen 188 fl.) Ueber mehrere Ausgabsposten gab der Obmann auf Verlangen die entsprechenden Aufklärungen. Das Vermögen der Section besteht derzeit zusammen in 3800 fl. — Im Präliminare pro 1893 wurden die Einnahmen mit 2043 fl. beziffert. Ueber einige Posten der präliminirten Ausgaben, insbesondere betreffend den Zubau bei der Deschmann-Hütte, entfaltete sich eine lebhafte Debatte. Ueber Antrag des Sparcasse-Directors Dr. Suppan wurde beschlossen: der neugewählte Ausschuß habe wegen Ausföhrung dieses Zubaus noch weitere Erhebungen zu pflegen, über das Resultat derselben in einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung zu berichten und Antrag zu stellen. Für das Vereinsjahr 1893 wurden in den Sectionsausschuß gewählt die Herren: Dr. E. Vodt (Obmann), R. Kirbisch, Dr. Roznik, M. Roznik, A. Schäffer, v. Trnkoczi und Besel.

— (Laibacher Lose.) Bei der letzten Ziehung wurden folgende Nummern gezogen: Haupttreffer 25.000 fl. Nr. 70102, 15.000 fl. Nr. 35374, je 600 fl. gewannen Nr. 18734, 44564, 51192, 70630, je 500 fl. Nr. 35092, 74124. Ferner gewannen je 30 fl. die Nummern: 207 692 824 1205 1286 1795 2245 2850 3047 4554 4614 6176 6689 6903 7573 8454 8463 8741 10969 11546 11692 11967 12394 12881 13309 13899 14037 14078 14892 14919 15037 15727 16226 16669 18406 19424 20023 20184 20213 20473 20499 21134 21299 21433 21989 22174 22860 23545 23547 24022 24228 25204 25256 25381 25508 25750 25840 26207 27369 28337 28588 30517 31219 31967 32007 33208 33770 33894 34695 35229 36674 36793 38558 38685 38711 38888 39062 39387 39470 39514 40300 40985 41147 41255 42516 42973 43181 43388 43780 45594 45656 45940 46041 46464 46597 46821 46972 48978 49374 49767 49895 50536 50586 51109 51562 52342 52435 52692 52720 56265 56965 57650 57976 58619 58927 58936 59155 60185 61048 61506 63211 63563 63896 64332 64514 64652 64886 65253 65823 66232 67026 67835 67903 68687 69387 71553 71595 73711 73986 74707 und 74910.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) hält heute Abend in der Glashalle der Casino-Restaurations seine diebständige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Turnrathes. 3. Urfällige Anträge.

— (Verlooste Landes-Anlehens-Obligationen.) Bis jetzt wurden nachstehend verzeichnete verlooste Obligationen des 4percentigen krainischen Landesanlehens noch nicht behoben, bezw. ausbezahlt: a) à 100 fl.: Nr. 137, 348, 378, 395, 413, 652, 712, 1435, 1448, 1460, 1506, 1509, 1532, 1596, 1764. 15 Stück à 100 fl. gleich 1500 fl. b) à 1000 fl.: Nr. 368, 374, 451, 593, 1665, 1683, 1687. 7 Stück à 1000 fl. gleich 7000 fl. Zusammen 8500 fl.

— (Sterbefälle.) Am 7. d. M. starb in Laibach nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren die Freifrau Maria Wurzbach von Tannen-berg eine ob ihrer Liebenswürdigkeit und ihres Wohlthätigkeitsfinnes in allen Gesellschaftskreisen hochgeachtete Dame. — Am 11. d. M. starb hier Frä. Dviazh, welche ihr gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen zu kirchlichen Zwecken widmete.

— (Der Verwaltungsrath der Tri-failter Kohlegewerkschaft) hat für den 24. d. M. eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf Aufnahme eines vierpercentigen Prioritäts-Anlehens, dessen Ertrag unter anderem auch für den Betrieb der Kohlenwerke in Gottsche verwendet werden soll.

— (Eine Masern-Epidemie) herrscht seit geraumer Zeit in den im Bezirke Krainburg gelegenen Ortschaften St. Georgen, Straßische und Zirklaß. Bisher sind an dieser Krankheit 436 Kinder erkrankt, hievon 14 gestorben, 124 genesen und die übrigen befinden sich derzeit noch in ärztlicher Behandlung.

— (Aufgefundene Leiche.) In einem Walde nächst Kesselthal, im Gottscheer Bezirke, wurde die Leiche eines erhängten unbekanntes Mannes aufgefunden.

— (Verkauf von Waldpflanzen.) Die Landesforst-Inspection für Krain verkauft aus dem ärarischen Forstgarten bei 3½ Millionen Stück Schwarz- und Weißkiefer-, Fichten- und Weihnützkiefer-Pflanzen und Wallnußbäumchen.

— (Eine neue Sparcasse) soll in Rudolfswerth errichtet werden.

— (Die Einkommensteuer-Bekanntnisse pro 1893) sind bis Ende Jänner l. J. bei der Steuer-Local-Commission einzubringen.

— (Verpachtung von Fischwässern.) Die Verwaltung der Deutschen Ritterordens-Com-mende Laibach verpachtet die derselben angehörigen Fischereirechte in der Save von der Brücke in Tschernutsch bis Steinbrück, überdieß im Laibach-Flusse sammt Graben und Nebengewässern.

— (Der Deutsche Schulverein) bewilligte in seiner letzten Ausschuffigung dem Lehrer- und dem Turnvereine in Gottschee für das Jahr 1893 ausgiebige Unterstützungen.

— (Bei den Postsparcassen in Krain) wurden im Laufe des Monats December v. J. im Sparverkehre 20.259 fl. eingelegt und 15.368 fl. rückbezahlt; im Checkverkehre 939.228 fl. eingelegt und 324.233 fl. ausbezahlt.

— (Marktlizenz.) Der Marktgemeinde Littai wurde die Bewilligung zur Abhaltung zweier Viehmärkte — 14. Februar und 8. September jeden Jahres — ertheilt.

— (Tombola.) Der Feuerwehr in St. Veit bei Laibach wurde die Abhaltung einer Effectentombola bewilligt. Der Reinertrag soll zur Anschaffung von Löschrequisiten verwendet werden.

— (Telegraphische Depeschen) wurden im Monate November l. J. in Krain, Kärnten und Steiermark 23.453 ausgegeben.

## Die Motive des Waldschutzes.\*)

Von Ludwig Dimih.

Es gäbe mehr als hinreichenden Stoff, um auch bei diesem Thema das classische Alterthum, die Griechen und Römer, zum Ausgangspunkte zu nehmen, wie es nun einmal der Schablone entspricht. Ein solcher Exodus stünde aber nicht mehr im Zusammenhange mit dem Entwicklungsgange, der hier dargestellt werden will und so recht eigentlich in den mitteleuropäischen Verhältnissen wurzelt. Dieser Ausgangspunkt der ersten Regungen des Waldschutzes soll hier festgehalten werden. Von dorthin datirt die Verbreitung und Verallgemeinerung jener Ideen, welche auf den heutigen Stand der Angelegenheit geleitet haben.

Unwillkürlich wendet sich der Blick nach der germanischen Vorzeit zurück, die durch einen tief sinnigen Baum- und Waldcultus gekennzeichnet ist. Die Lebens-gesetze des Baumes schließen es keineswegs als notwendig ein, daß derselbe — als eine perennirende Pflanze — nach einer bestimmten Zeit sein Dasein beschließen müßte. Noch viel weniger ist dieß beim Walde, einer Gemeinschaft von Millionen von Bäumen, der Fall. Gibt es doch heute noch grüne Bäume auf Erden, deren Alter bis an die Grenze der christlichen Zeitrechnung zurückreicht, deren Größe alle anderen Gebilde der organischen Schöpfung überragt!

Auch der gewiß nicht phantastisch angelegte oder idealistisch gestimmte Cultur- und Verstandesmensch der Gegenwart wird sich im Angesichte solcher Baumriesen, oder in den Wölbungen des Urwaldes, eines Gefühles von Ehrfurcht und heiligen Schauern nicht erwehren können. Solche Bilder — Alter, Größe und Majestät der Bäume und Wälder — haben den einfachen Naturmenschen noch tiefer ergriffen, ihn mit den Vorstellungen und Ahnungen des Ewigen, mit den Gedanken an das Höchste, alles Ueberdauernde erfüllt.

Aus diesen Gedanken keimten die ersten, allerdings sehr einfachen, dafür aber strenge befolgtene Gesetze zum Schutze des Waldes empor. Die Zeugnisse dafür sind ebenso gut auf altindischem, römischem und hellenischem, sowie auf germanischem und slavischem Boden zu finden. Zur höchsten Blüthe und edelsten Ausbildung ist jedoch der Baum- und Wald-cultus in den deutschen Gauen gelangt. Hier war er — man darf dieß wohl ohne umständliche Beweise aussprechen — zur Brücke geworden für die vom deutschen Volke mit so viel Liebe begründete Forstkultur, Forstwirtschaft und Forstwissenschaft.

Worin bestand nun dieser erste, um der Götter willen geübte Waldschutz? Die heiligen Haine waren, kurz gesagt, unverletzlich. Da durfte kein Baum gefällt, kein Zweig gebrochen, kein Wild, geschweige denn ein Mensch verfolgt werden. Da war eine Freistatt für Jedermann. Erst das Christenthum hat dieses ursprüngliche Motiv des Waldschutzes verpönt, aber es war nicht imstande, es völlig aus den Herzen des Volkes zu tilgen. Denn noch heute finden wir im Walde, an den Stätten der alten heiligen Haine, fromme Erinnerungszeichen, die seit Jahrhunderten immer wieder erneuert werden.

Zwischen diesen idealen Waldschutzmotiven und denjenigen, welche die Neuzeit in den Vordergrund gestellt hat, dehnt sich eine lange Periode aus, innerhalb welcher es sich lediglich um die Nutzungen des Waldes gehandelt hat.

Die Quellen für diese Zeit sind, vom Beginne des Mittelalters her, die „Volksrechte“, später und

\*) Wir veröffentlichen mit Vergnügen den vorliegenden uns zugesendeten Vortrag sowohl um des gediegenen, insbesondere auch für unser Land bedeutsamen Inhaltes, wie nicht minder, um der Person des sehr geehrten Herrn Verfassers willen.



K. u. k. pat. hygienische Präparate  
zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

**Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel**

**Puritas, spezifische Mundseife.**

**Eucalyptus-Mund-Essenz.**

v. Med. Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt v. d. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. u. z.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandtsstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

zur Reinigung und Erhaltung  
der Zähne. (Patent angemeldet.)  
Ein Stück 25 kr.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862  
zu London mit der Preis-Medaille ausgezeichnete, weil  
delicatelyste und wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.—.

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher  
Schutzmittel gegen Nahrungskatharre und überhaupt gegen  
miasmatische Infectionen durch die Luftwege.  
1/2 Flacon fl. 1.20, 1/2 Flacon 65 kr.

**Billig! Billig!**

Fettgänse, per Kilo 50 kr.  
Bratgänse, 50  
Truthühner, 50  
Bratenten, 55  
Suppenhühner, 60  
Schweineschmalz, 52  
Fitz, 52  
Rohspeck, 52  
Speck, geräuchert, 52  
Schinken, geräuchert, 60  
versendet unfrankirt, Emballage  
billigst berechnet.

**Georg Militz**  
in Gr. Kikinda (Ungarn),  
Fleisch- und Fettwaaren-  
Versandt. (3813)

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen,

Wien, II., Taborstrasse 76,

Etabliert 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen 600 Arbeiter.

auf allen grösseren Ausstellungen, (3756)

fertigen die besten

**Pflüge**  
in-, zwei-, drei- und vier-scharig,  
Eggen und Walzen  
für Feld und Wiesen.  
**Pressen**  
für alle Zwecke, sowie für Weizen,  
und Obst.  
**Dörr-Apparate**  
für Obst und Gemüse, sowie für  
alle industriellen Zwecke.  
Selbstthätige Patent  
**Reben- u. Pflanzen-**  
**spritzen.**



**Häcksel-Futterschneider**  
Dreschmaschinen  
für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb  
Göpel, Schrotmühlen,  
Rübenschneider,  
Grünfütter-Pressen,  
Patent Blunt  
Getreide-Pugmühlen,  
Maisbrecher, Transport-Spar-  
Kessel-Ofen,  
als Futter-Dämpfer u. In-  
dustrie-Wasch-Apparate.

Kataloge gratis und franco. — Vertreter erwünscht.

Unterstützt den Deutschen Schulverein!  
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

Vier goldene Medaillen.

**Chocolade Küfferle**

— billiger —

als alle in- und ausländischen Chocoladen  
bei feinerer Qualität.

In Laibach zu beziehen durch

H. L. Wencel,  
M. E. Suppan,  
Joh. Luckmann,  
Joh. Buzzolini,  
Jeglić & Lešković,

J. Klauer,  
Hugo Böhm,  
Rudolf Kirbisch,  
J. Perdan,  
Peter Lassnik.

**Jos. Küfferle & Co.**  
in Wien. (3743)

An edle  
Menschenfreunde!

Die Geseftigte stellt hiemit  
die Bitte: für eine arme,  
erwerblose, mit fünf Kindern  
geeignete Familie Spenden  
von Geld, Kleidungsstücken und  
Kinderwäsche gütigst einzuliefern  
zu wollen an

**Frau Mikesch,**  
(3816) Hebamme,  
Maria-Theresienstraße Nr. 5.

**3 kr.**

loket's, ein

**Hühnerauge**

ohne zu schneiden und zu ätzen  
schmerzlos radikal durch die von  
mir erfundenen Thlathophag-Platten  
entfernen. — Ich verlende dieselben  
überallhin franco gegen Vorein-  
sendung von 40 kr. durch Postan-  
weisung oder in Briefmarken und  
leiste volle Garantie für die  
Beseitigung. (3700)

**Alexander Freund,**  
vom hohen Ministerium autor.  
Hühneraugen-Operateur in  
Oedenburg.

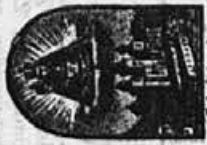
**Mariazeller**  
**Magen-Tropfen,**

bereitet in der Apotheke zum Schutzzengel des  
**C. Brady in Krenzier (Mähren),**  
ein altherwährtes und bekannntes Heil-  
mittel von aueregender und kräftigender  
Wirkung auf den Magen bei Verdauungs-  
störungen.

Nur echt mit nebenstehender  
Schutzmarke und Unterschrift.  
frei 1/2 Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen  
sind echt zu haben in  
Laibach: Apoth. Piccoli, Apoth. Swoboda; in  
Adelsberg: Apoth. Fr. Baccareich; in Bischof-  
lak: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf:  
Apoth. Alex. Koblek; in Rudolfswerth: Apoth. Don.  
Rizzoli, Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik;  
in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3608)



**Pfandamtliche Lizitation.**

**Montag den 16. Jänner 1893**

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamt  
die im Monate

**October 1891**

versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den  
Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.  
Laibach, den 7. Jänner 1893. (3812)

**Alfons Freiherr Wurzbach von Tannenberg**

gibt im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten hier-  
erschütterter Nachricht, daß seine untüchtigste Mutter, Frau

**Marie Frein Wurzbach von Tannenberg,**  
geb. Jermann,

nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten,  
im 73. Lebensjahre heute Nachmittags sanft im Herrn ent-  
schlafen ist.

Laibach, am 7. Jänner 1893.

**„Der billigste Lieferant“**

in **Uhren aller Art** ist

der. ergebenst Geseftigte. Er liefert:

Amerik.	nur guter Qualität	fl. 1.90
Wecker	mit nachleuchtendem Zifferblatt	2.15
	mit Datumszeiger	2.50
Remontoir-	und nachleuchtend	2.75
Taschen-	im Mittelgehäuse für Herren	3.70
Uhren	Damen	4.80
	schwarzen Stahlgehäuse für Herren	5.50
	Damen	7.75
	echten Silbergehäuse für Herren	5.75
	Damen	6.50

Versandt per Nachnahme oder gegen Voreinsendung. (3788)

**Heinrich Schwarz, Wien, IX., Alserstraße 12.**